

# Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 40 Pfg., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Ausrägern monatlich 50 Pfg., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg  
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg  
Telephon Nr. 24

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Nr. 23.

Mittwoch, den 28. Januar 1914.

53. Jahrgang.

## Kaisers Geburtstag.

Berlin, 27. Jan. Zur Feier des Geburtstages des Kaisers führen heute schon in den frühen Vormittagsstunden die kaiserlichen Prinzen mit ihren Familien im königlichen Schloß vor, um dem Kaiser persönlich ihre Glückwünsche zu überbringen. Um 9 Uhr begann die Auffahrt der geladenen Gäste und der deutschen Fürstlichkeiten. Sie versammelten sich im Pfeiseraal, wo der Kaiser kurz vor 10 Uhr erschien und die Glückwünsche entgegennahm. Um 10 Uhr begann in der Schloßkapelle der Festgottesdienst. Rechts vom Altar nahmen die Vertreter der auswärtigen Missionen Platz, an ihrer Spitze in der ersten Reihe der Reichstänzer in der Garde-Dräger-Uniform. Dann folgten die Botschafter von Österreich-Ungarn und Italien, denen sich die der anderen Großmächte angeschlossen. Unmittelbar an der Kanzel, die sich links vom Altar befand, war die Nachbildung des Selbstbildnisses Konstantins des Großen aufgestellt worden, die die Mönche von Maria-Laach angefertigt und gestern durch ihren Abt dem Kaiser hatten überreichen lassen. Wenige Minuten später betrat der Kaiser unter großem Vorantritt die Kapelle. Er führte die Königin von Griechenland, der König von Sachsen führte die Kaiserin, der Kronprinz die Großherzogin von Baden, der Kronprinz von Sachsen die Kronprinzessin, der Großherzog von Baden die Großherzogin von Sachsen. Der Zug der Fürstlichkeiten war am heutigen Geburtstagsfest besonders groß. Während des Gottesdienstes hielt Oberhofprediger Dr. Dryander die Predigt über ein Thema aus den Sprüchen Salomonis. Der Kaiser verrichtete ein stilles Gebet dann schritt er auf die vor dem Altar stehende Weislichkeit zu und dankte den amtierenden Herren durch Handschlag. Unter großem Vortritt verließ der Hof die Kapelle, um in den Weißen Saal zu schreiten, wo die große Gratulationskur stattfand. Beim Verlassen der Kapelle ließ sich der Kaiser von einem diensttuenden Kammerherrn ein Goldstück überreichen, das er in die Büchse zum Besten der Armen einwarf. Im gleichen Augenblick, indem der Kaiser die Kapelle verließ, begann die im Lustgarten aufgestellte Batterie den Salut zu schießen, der mit 101 Schüssen den Beginn der Gratulationskur anzukünden pflegt.

Wien, 26. Jan. Bei dem Kaisergeburtstags-Festmahl des Vereins Niederwald brachte der deutsche Botschafter v. Tschirschky und Wögenhoff ein Trinkspruch auf Kaiser Franz Josef aus, in dem er darauf hinwies, daß es gelungen sei, den Weltfrieden zu erhalten. Das müsse trotz der vielen Wunden, die das Jahr 1913 besonders auf wirtschaftlichem Gebiete geschlagen habe, doch mit Dankbarkeit erfüllen. Das sei zum großen

Teil den im Dreibunde vereinigten Monarchen und ihren Völkern zu danken.

Paris, 27. Jan. Der anlässlich des Geburtstages des deutschen Kaisers in der deutschen Botschaft stattgehabte Empfang, dem über 1000 Mitglieder der deutschen Kolonie beizuhören, gestaltete sich sehr glanzvoll. Bei der patriotischen Feier brachte Hr. v. Schön einen Trinkspruch auf den deutschen Kaiser aus.

Petersburg, 26. Jan. Zur Feier des Geburtstages Kaiser Wilhelms veranstaltete die deutsche Kolonie heute ein Festessen, an dem der deutsche Botschafter Graf Pourtales und der bayerische Gesandte Hr. Grunelius mit Gemahlin teilnahmen. Der Botschafter brachte einen Trinkspruch auf den Kaiser von Rußland aus, in dem er, auf das Jubiläumsjahr zurückblickend, darauf hinwies, daß das deutsche Volk bereit sei, die für seine Wehrkraft erforderlichen Opfer zu bringen. Daß Deutschland nur zum Zweck der Verteidigung die schwere Rüstungstrage, habe die europäische Krisis der letzten Jahre gezeigt, an deren friedlicher Lösung Deutschland einen hervorragenden Anteil gehabt habe. Sodann gedachte der Botschafter der großen Verdienste, die sich der russische Kaiser und die russische Regierung um die Aufrechterhaltung des Friedens erworben haben. Das Hoch auf den deutschen Kaiser wurde vom bayerischen Gesandten ausgebracht.

## Deutschland.

Berlin, 27. Januar.

Der Kaiser verlieh anlässlich seines Geburtstages eine Reihe Orden. U. a. erhielten: den Schwarzen Adlerorden Graf Hendel Fürst v. Donnersmard, das Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub und Krone der preussische Gesandte v. Eisdenecker, das Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub der Staatsminister Sydow, das Großkreuz des Roten Adlerordens Fürst v. Hohenlohe-Langenburg, den Roten Adlerorden erster Klasse Fürst v. Bentheim-Steinfurt, den Roten Adlerorden zweiter Klasse mit dem Stern Fürst v. Putbus, die Krone zum Roten Adlerorden zweiter Klasse der Direktor der Kunstakademie in Düsseldorf Prof. Röber, der Großkaufmann Dr. James Simon in Berlin, den Roten Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub Geh. Kommerzienrat Karl Delius-Nachen, den Stern zum Roten Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub Verlagsbuchhändler Scherl Berlin.

Aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers wurden unter Belassung in ihren bisherigen Stellen zu General-Obersten befördert die Generale der Infanterie: von Speeringen, Generalinspekteur der zweiten Armeeinspektion, v. Moltke, Generaladjutant des Kaisers und Königs, Chef des Generalstabes der Armee; v. Kluck, General-

inspekteur der 8. Armeeinspektion. Zu Generalleutnants wurden befördert die Generalmajore: v. Dicksch-Har-rach, Kommandeur der 6. Infanterie-Brigade, unter Ver-setzung zu den Offizieren von der Armee mit Beibehalt des Wohnsitzes in Stettin; Schmidt von Knobelsdorf, Oberquartiermeister; v. Heydebreck, Kommandeur der 18. Kavallerie-Brigade, unter vorläufiger Belassung in seiner Stellung; v. Bertrab, Oberquartiermeister und Chef der Landesaufnahme; von Heinemann, beauftragt mit der Führung der 34. Division unter Ernennung zum Kom-mandeur derselben. Der Charakter als Generalleutnant verliehen wurde den Generalmajoren: Madlung, Train-inspekteur; Prinz Karl Anton von Hohenzollern à la suite des 1. Garde Dragoner-Regiments.

In der Presse begegnet man der Behauptung, daß der Wehrbeitrag sicher weit über den vorgesehenen Be-trag hinausgehen und daß daher von der Erhebung des dritten Jahresbetrages abzusehen sein werde. Solche Behauptungen entbehren aber zurzeit noch jeder sicheren tatsächlichen Unterlage. Die Frist zur Einreichung der Steuererklärungen läuft bekanntlich in Preußen und in den meisten Bundesstaaten erst am 31. ds. Mts. ab. Zahlreiche Steuererklärungen, und zwar überwiegend für größere Vermögen, liegen daher den Steuerbehörden überhaupt noch nicht vor. Aber auch die Bearbeitung der bereits eingegangenen Steuererklärungen ist natur-gemäß noch nicht soweit vorgeschritten, um ein sicheres Bild von dem Ergebnis der Veranlagung gewinnen zu können. Es ist daher zurzeit auch nicht annähernd mit Sicherheit zu beurteilen, welche Summe für den Wehr-beitrag schließlich bei der Veranlagung herauskommt. Bei den maßgebenden Stellen würde man schon sehr zu-frieden sein, wenn die Veranlagung den von der Reichs-tagskommission in Aussicht genommenen und für die Finanzierung der nächsten drei Jahre zugrunde gelegten Ertrag von 1200000000 Mark wirklich liefert. Die Hoff-nung, daß die dritte Jahresrate des Wehrbeitrages ganz oder zum Teil unerhoben bleiben werde, steht daher auf sehr schwachen Füßen.

Im Einverständnis mit dem Landwirtschafts-minister und dem Minister des Innern hat der Minister für Handel und Gewerbe einen früher ergangenen Erlaß aufgehoben, wonach eine Abhaltung von Vieh- und Jahrmärkten zu Anfang Dezember mit Rücksicht auf die alljährlich am 1. Dezember stattfindenden Viehzählungen vermieden werden sollte. Es hat sich herausgestellt, daß die Verlegung der Märkte nicht zweckmäßig ist.

Eine Besserstellung der Unteroffiziere wird bekannt lich dadurch erreicht werden, daß vom 1. April ds. Js. ab die Dienstprämie nach zwölfjähriger Dienstzeit von 1000 auf 1500 Mark erhöht wird und im Falle des Weiterdienens diese Dienstprämie mit Prozent verzinst wird. Um den Wünschen der Unteroffiziere noch weiter

## Scheinehe.

Roman von J. Steele.

(27. Fortsetzung.)

„O Gerhard,“ sagte sie, „wie ich mich freue, daß Sie doch noch gekommen sind! Ich hatte schon gefürchtet, ich würde Sie heute Abend nicht mehr sehen. Und ich habe mich so um Sie gekümmert. Es war ein so schrecklicher Anblick, als der Mensch Sie niederschlug und Sie bewußtlos dalag. Wenn Sie nicht gekommen wären, hätte ich gefürchtet, es gehe Ihnen schlimmer. Und ich habe mir solche Vorwürfe gemacht, daß ich Sie in all diese schred-lichen Dinge hineingezogen habe.“

„Ach, reden Sie nicht davon, es ist wirklich nicht der Mühe wert,“ erwiderte Andersen und nahm auf einem Sessel ihr gegenüber Platz. „Der Kerl überfiel mich nur so plötzlich, daß ich keine Zeit mehr hatte, auszuweichen. Aber es ist wirklich von gar keiner Bedeutung.“

„Ich finde, es ist von sehr großer Bedeutung,“ ver-setzte Dorothea. „Es ist mir heute plötzlich zum Bewußt-sein gekommen, daß alles, was ich erreichen wollte, die Gefahren nicht aufwiegt, denen ich Sie ausgesetzt habe. Und wer weiß, ob Sie jetzt zu Ende sind. Ich wollte, Sie wären es! Ich wollte, die ganze Sache wäre zu Ende! Aber jetzt ist ungeschicklich! Wenn Sie wüßten, wie glücklich ich darüber bin, so würden Sie sich ein klein wenig be-lohnt fühlen.“

„Ich fühle mich vollständig genügend belohnt und bin sehr zufrieden,“ sagte Andersen. „Ich habe Ihnen schon wiederholt gesagt, daß es mich glücklich gemacht hat, daß Sie in mein Leben getreten sind. Ich bedaure nichts und bereue nichts und nehme gern auf mich, was mir in der Angelegenheit Unangenehmes betroffen hat. Seit ich Sie kenne, habe ich erst gelebt. Und ich bin stolz darauf, daß, wenn die Sache zu Ende ist und Sie mich entlassen, ich Sie doch nicht ganz enttäuscht haben werde.“

Sie sah ihn erschrocken an. Er hatte absichtlich etwas Schreckliches von seiner bevorstehenden Entlassung gesprochen. Sie aber fühlte seit heute, daß sie ihn nie wieder aus

ihrem Leben entlassen könne, daß ihr ganzes Dasein keinen Zweck mehr habe, wenn er nicht in ihrer Nähe sei, wenn sie nicht von ihm höre, kurz, wenn Sie ihn nicht lieben könne.

Und doch konnte sie nichts tun. Behandelte er doch die Sache, als ob sie unaussprechlich an Falkenberg gebunden sei, und als ob er, wenn der „Fall Hartwig“ erledigt sei, nichts mehr in ihrem Leben zu suchen habe. Sie hatte immer noch eine leise Hoffnung gehegt, daß sie, wenn auch erst in ferner Zukunft, ihre Freiheit wiedererlangen und sich ihm mit ganzer Seele hingeben könne, aber die schwache Hoffnung war erloschen, als er eben so bestimmt von seiner Entlassung gesprochen hatte.

„Aber,“ stammelte sie, „ich habe doch — gar nichts — von Entlassung gesprochen. Ich hatte nicht gedacht —“ sie vollendete den Satz nicht.

„Ich weiß,“ entgegnete Gerhard. „Es war so vieles zu bedenken, daß dieser Punkt wohl in Vergessenheit geriet. Tatsächlich bin ich aber meiner Stellung bereits entbunden und durch Ihren wirklichen Gatten ersetzt. Wir können die Komödie nicht länger aufrechterhalten. In dem Augen-blick, wo Theodor und Herr Falkenberg zusammentreffen, geht unser ganzes Spiel in die Brüche. Wir könnten auch nichts tun, um das Testament anzufechten, denn kein Ge-richt der Welt würde mich als Ihren Gatten anerkennen, sobald Falkenberg den Schauplatz betritt. Und wir würden es auch gar nicht wagen, unsere Komödie einem Gerichts-hof vorzuspielen. Sie sehen also, eine offizielle Ent-lassung ist gar nicht mehr nötig, die Verhältnisse haben das bereits besorgt.“

Sie sah ihn schmerzbewegt an. Für Sie war also die ganze Sache nichts weiter, als eine Liebhabertheater-Aufführung? „fragte sie.

Er wagte nicht zu antworten, wie es ihm ums Herz war, und behielt den halb scherzenden, halb spöttischen Ton bei, in dem er bis jetzt gesprochen.

„Wir haben unsere Rollen von einer kleinen, aber aus-erlesenen Zuhörerschaft gespielt,“ sagte er, „ich um klingenden Lohn, Sie — aus innerer Notwendigkeit. Warum sollten wir das nicht heute ebenso offen eingestehen, wie an dem Tage, da es begann?“ Seine Worte verlegten sie. Sie fühlte etwas wie

einen Stachel darin. Sie wußte ja wohl, daß sie ihn ab-gewehrt hatte, als er im Begriff gewesen, ihr eine leiben-schaftliche Liebeserklärung zu machen, aber sie hatte es nur getan, weil sie sich gebunden fühlte. Und trotz ihres Widerstands hatte sie seine Worte voll Freude in sich auf-genommen und hatte sie wie einen kostbaren Schatz in ihrem Herzen aufbewahrt. Und sie sehnte sich danach, ihn noch einmal sagen zu hören, daß er sie liebe, aber noch nicht jetzt, erst wenn der Weg klar und offen vor ihnen lag. Er sollte ihr zu verstehen geben, daß sie ihm teurer sei, als alles auf der Welt, aber nicht in gesprochenen, leidenschaftlichen Worten.

„Es tut mir sehr leid,“ begann sie, „daß ich Ihnen so herzlos erscheine. Ich hatte nicht die Absicht, Ihnen zu verstehen zu geben —“

„Ich weiß,“ unterbrach er sie, denn er glaubte zu begreifen. „Ich habe niemand beschuldigt, es war alles mein eigener Fehler. Wir wollen nicht weiter darüber sprechen, wenn es Ihnen recht ist.“

„Sie haben mich nicht zu Ende reden lassen,“ be-harrte sie. „Ich wollte sagen, daß ich nicht die Absicht hatte, Sie glauben zu lassen, daß ich Sie einfach als einen Agenten betrachtete, — das heißt — ich meine — Sie sollten nicht glauben, ich sei ein selbstfüchtiges, herz-lofes Weib, das alles opfert, um seine Ziele zu erreichen, selbst das Beste im Leben, das Höchste — ich bitte Sie, zu glauben, daß ich — o nennen Sie es doch nicht nur eine eitle Komödie!“

Andersen hielt sich an der Stuhllehne fest, um nicht aufzuspringen und sie in seine Arme zu schließen. Er hätte laut aufstöhnen mögen vor Schmerz, daß seine große heilige Liebe stumm und hoffnungslos bleiben mußte.

„Dorothea,“ sagte er, als es ihm gelungen war, einiger-maßen die Herrschaft über sich selbst zu erlangen. „Ich habe bereits eine Torheit begangen, vor der Sie mich ge-warnt haben. Ich will mir jetzt Mühe geben, meine eigenen Gefühle zu unterdrücken, und vielleicht wird es mir gelingen, Ihr Vertrauen und Ihre Achtung wieder-zuerlangen.“

Sie sah ihn an mit einem Blick, der ihm ihre ganze Liebe offenbarte und ihn für alles entschädigte, was er bereits erlitten hatte und noch zu erleiden haben würde.



entgegenzukommen, wird zurzeit erwogen, ob es möglich sei, diese Dienstprämie in Höhe von 1000 Mark bereits nach vollendeter neunjähriger Dienstzeit gewähren zu können und den Zivilversorgungsschein in beschränktem Maße bereits nach zehnjähriger Dienstzeit erteilen zu können. Ein Abschluß dieser Erwägungen ist vorläufig noch nicht zu erwarten.

— Straßburg, 26. Januar. Die von gewisser Seite gebrachte Meldung, daß der preussische Landwirtschaftsminister Freiherr von Schorlemer-Meser demnächst den Grafen Wedel als Statthalter in den Reichslanden ablösen werde, dürfte, wie die „Deutsche Tageszeitung“ mitteilt, in dieser Form nicht zutreffen. Man glaubt, daß die Berufung Schorlemers zum Statthalter in Elsaß-Lothringen in bestimmte Aussicht genommen sei, daß die Verwirklichung dieser Tatsache jedoch noch einige Zeit in Anspruch nehmen dürfte.

## Ausland.

### Amerika.

— New-York, 27. Januar. Mehrere Offiziere wurden in der Stadt Mexiko wegen eines Komplotts gegen Huerta verhaftet, ebenso der frühere Gouverneur von Veracruz, Dehesa, der beschuldigt wird, mit Felix Diaz konspiriert zu haben. — „Sun“ schreibt, Präsident Wilson habe der Konferenz der Senatoren erklärt, die Erlangung von Waffen durch Carranza solle nicht mehr behindert werden.

## Die Lage auf dem Balkan.

Paris, 27. Januar. Eine merkwürdige Meldung bringt der „Excelsior“ in einer römischen Depesche. Das Blatt behauptet, daß sich der Dreibund des schweren Fehlers bewußt worden ist, der darin besteht, daß man auf den albanischen Thron einen christlichen Prinzen setzen will. Der Dreibund, und insbesondere Deutschland, soll diesem Plane jetzt abgeneigt sein und die Kandidatur eines Prinzen aus dem kaiserlich türkischen Hause mit allen Kräften unterstützen. Tizet Pascha sei augenblicklich in Albanien tätig, um einem solchen Prinzen den Weg zu ebnen. Ursprünglich sei der Plan, auf den albanischen Thron einen türkischen Prinzen zu setzen, von der Triple-Entente angeregt worden. Doch habe sich damals der Dreibund dieser Absicht widersetzt. Jetzt sei ihrerseits die Triple-Entente dem neuen Plane nicht günstig gesinnt und bestrebe auf der Thronbesteigung des Prinzen zu Wieh.

## Lokales.

Weilburg, 28. Januar.

(\*) Das Apollo-Theater hatte seiner gestrigen Vorstellung aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers einen vaterländischen Charakter gegeben. Dieser kam ganz besonders zum Ausdruck in einer Reihe prächtiger Darstellungen von Paraden auf dem Tempelhoferfeld u., bei denen die Besucher die kaiserliche Familie sehr deutlich erkennen konnten. Den Mittelpunkt des äußerst reichhaltigen Programms bildete das vieraktige Drama „Der Feind im Land“. Der Inhalt gibt eine tief-ergreifende Episode aus dem deutsch-französischen Kriege wieder, die in ihrer lebenswahren, packenden Darstellung einen tiefen Eindruck auf die Besucher machte. Auch die humoristischen Schläger verfehlten ihre Wirkung nicht, sodaß die Besucher vollauf befriedigt das Theater verließen. Zu bedauern ist nur, daß besonders die Abendvorstellung nicht so gut besucht war, wie es in Anbetracht des gediegenen Programms wünschenswert gewesen wäre. Vielleicht entschließt sich die Direktion Kauffmann, den Film „Der Feind im Lande“ noch einmal zu wiederholen, sie würde damit sicher keinen Fehlgriff tun.

[ ] Die vielen Störungen bei schlechter Witterung im Telegraphen- und Telephonverkehr haben schon oft die Frage aufgeworfen: Warum legt man die Leitungen nicht unterirdisch? Wenn auch die Anlagekosten dafür größer sind, so ist doch auch die Betriebssicherheit eine

Worte hätten nicht das ausdrücken können, was sie ihm mit diesen Blicken offenbarte. Und als sie endlich die Lider senkte, herrschte noch lange Schweigen zwischen ihnen.

Anderfen war der erste, der wieder auf die Erde zurückkehrte und seine Gedanken der unvollendeten Arbeit zuwandte, die seiner noch harnte.

„Ich muß gehen,“ sprach er und blickte auf seine Uhr. „Ich möchte mit dem ersten Zug nach Mittenwalde fahren, und nach diesem aufregenden Tage bedarf ich noch ein paar Stunden Schlaf.“

„Gehen Sie in unserer — in meiner Angelegenheit?“ fragte sie.

Er wollte weder Hoffnung noch Furcht in ihr erregen, indem er ihr sagte, daß er die feste Überzeugung habe, er werde das verschwendete Testament finden. Wußte er doch selbst nicht, ob es nicht ein Spiel seiner Phantasie gewesen, und so nahm er seine Zuflucht zu einer harmlosen Ausrede, die immerhin einigermaßen der Wahrheit entsprach.

„Herr Falkenberg ist nach Neufeld gefahren, wie er sagte, um mir eine Überraschung zu bereiten,“ erklärte er. „Ich dachte, es könnte nichts schaden, wenn ich auch dort wäre, um mich so gut wie möglich gegen seine Angriffe zu schützen.“

Er war aufgestanden, und auch Dorothea hatte sich erhoben. Sie war bei seinen letzten Worten blaß geworden, dann hatte sich eine leise, zarte Röte über ihr Gesicht ergossen.

„Ich hoffe,“ stammelte sie, „ich bitte Sie, vermeiden Sie, mit ihm zusammenzutreffen. Vermeiden Sie alles, was Ihnen Gefahr bringen könnte. Ich könnte es mir nie vergeben, wenn Ihnen irgend etwas zustieße, es liegt mir schon schwer genug auf der Seele, daß Sie meinetwegen schon so viele Gefahren zu bestehen hatten.“

„Ich glaube nicht, daß mich dort irgendeine Gefahr bedroht,“ beruhigte er sie. „Und übrigens, was ich noch sagen wollte, ich sehe eigentlich keinen Grund mehr, warum Sie Ihrem Hause fernbleiben sollten. Die Zeitungen haben alles gebracht, was sie bringen konnten, und die Rodensteins werden Sie wohl jetzt verschonen, es sei denn, daß Theodor irgendeine neue Überraschung ausgeheckt

weit vollkommener. Die Postverwaltung geht jetzt auch daran diese Umänderung vorzunehmen. So werden hier in Weilburg zur Zeit nach Löhnberger Weg, Wilhelmstraße u. die Leitungen unterirdisch verlegt. Die Altstadt soll, wie wir hören, im nächsten Jahre an die Reihe kommen.

Dem Forstbesitzer H. Krönig wurde für eine wissenschaftliche Arbeit ein Preis zuerkannt.

Der Eisenbahnminister hat in einem Erlaß an die ihm unterstellten Behörden darauf hingewiesen, daß aus den Kreisen der Reisenden neuerdings Klagen darüber erhoben werden, daß die Beamten (Stations- und Zugbeamten) sich nicht immer, wie gewünscht, um die Unterbringung der Fahrgäste bemühen, und es unterlassen, sie auf Wagen zu verweisen, in denen noch Plätze frei sind. Auch für die Zurechtweisung der Reisenden auf den Bahnhöfen, insbesondere bei Eintritt von Änderungen in der gewöhnlichen Fahrordnung, werde nicht genügend vorgesorgt, was dadurch zum Ausdruck kommt, daß die Bediensteten es an der erforderlichen Zuverlässigkeit den Reisenden gegenüber fehlen lassen. Weiter sind Klagen darüber erhoben worden, daß die Abfertigung der Züge Verspätungen erleidet, da den Reisenden nicht schon vor Einlaufen des Zuges die Stelle bezeichnet wird, wo die Durchgangswagen nach bestimmten Stationen und die Wagen der einzelnen Klassen halten. Der Eisenbahnminister weist die Dienststellenvorsteher darauf hin, daß sie für das Verhalten der Bediensteten verantwortlich zu machen sind.

Infolge mehrerer Unfälle, Verletzungen usw., die in letzter Zeit auf Bahnhöfen infolge vorzeitigen Öffnens der Wagentüren vorgekommen sind, erlassen die Eisenbahndirektionen folgende Warnung: „In letzter Zeit mehren sich die Fälle, in denen Fahrgäste die Abteiltüren trotz der Aufschrift an den Türen noch während den Einfahrt des Zuges in den Bahnhof öffnen und — bevor der Zug hält — aussteigen. Infolgedessen sind wiederholt Reisende gestürzt und haben sich Verletzungen zugezogen. Sämtliche Stations- und Fahrbeamten werden angewiesen, in jedem Falle die Personalien der Täter festzustellen und zur Anzeige zu bringen, damit ihre Bestrafung erfolgen kann.“

Die Frühjahrsmeisterprüfungen im Bauhandwerk (Maurer, Zimmerer und Steinmetze) finden im Februar statt. Die Anmeldungen sind also rechtzeitig an die zuständigen Vorstände einzureichen. Zuständig sind je nach dem Wohn- bzw. Beschäftigungsort des Prüflings die Kgl. Bauämter Brinkmann-Frankfurt, gr. Friedbergerstr. 23, Tante-Wiesbaden, Polizeidirektion und Beilstein-Bez. Im Zweifel sind die Meldungen an die Handwerkskammer in Wiesbaden zu richten.

Die Rote Kreuz-Medaille 3. Klasse wurde u. a. verliehen: Landrat Büchting-Vimburg, Kurdirektor von Frankenberg-Bad Nauheim, Dr. Pinke-Gemmerich, Kreis St. Goarshausen, Verwalter Gückmann-Bad Homburg, Dr. med. Kühler-Kreuznach.

## Provinzielles.

X Selters, 28. Jan. Gestern wurde Friedrich Zipp zum Präsidenten des Kriegervereins gewählt. Die Fahne des Vereins wurde in feierlicher Weise dem neuen Präsidenten durch den Vizepräsidenten überbracht.

Diez, 27. Jan. Strommeister Jänkler, der mit eigener Lebensgefahr mehrere Personen vom Tode des Ertrinkens in der Lahn rettete, wurde am Sonntag durch Baurat Richter die Rettungsmedaille am Bande überreicht.

Bad Homburg, 27. Jan. Gestern abend geriet die auf Gonsenheimer Gemarkung an der Bahnlinie nach Friedrichsdorf gelegene große Scheune der Firma Pirsch Sohn in Brand und wurde mit samt ihrem Inhalt vollständig eingeschmitten. Die Feuerwehr beschränkte sich auf den Schutz der Nachbargrundstücke, auf denen sich auch ein Benzinbehälter der Firma Rathay befindet.

Wiesbaden, 26. Jan. Auf der Suche nach dem

hat. Auf jeden Fall würden Sie sich doch gemüthlicher fühlen und brauchen Ihre Dienerin nicht zu entbehren.“

„Wenn Sie meinen, so kann ich vielleicht morgen dorthin zurückkehren,“ sagte sie. „Ich werde es mir überlegen.“

Anderfen ging nach der Tür, und Dorothea gab ihm das Geleit.

„Gute Nacht,“ sagte er, „gute Nacht, Dorothea, möge der Himmel Sie behüten.“

„Gute Nacht, Gerhard,“ antwortete sie und gab ihm die Hand. „Gott sei mit Ihnen.“

Einen Augenblick hielt er ihre Hand in der seinen, und es war ihm, als hielte er das Höchste und Beste, das die Welt ihm geben konnte. Dann trennten sie sich, und beide fühlten, daß ihnen heute abend ein Glück zuteil geworden war, das weit über irdische Glückseligkeit ging.

### 35. Kapitel.

#### „Das Testament.“

Anderfen schloß den Schlaf körperlicher Erschöpfung, der nach all den Aufregungen der letzten Tage nur natürlich war. Und nachdem es ihm gelungen, das Geheimnis zu lüften, das über Hartwigs Ermordung lag, fühlte er sich auch berechtigt, seinem Körper ein paar Stunden Ruhe zu gönnen.

Aber wie er sich vorgenommen, begab er sich mit dem ersten Zuge nach Mittenwalde und machte sich ohne Aufenthalt sofort auf den Weg nach Neufeld. Unterwegs dachte er noch einmal über die eigenartige Vision nach, die er in seinem halbbewußten Zustande gehabt hatte. Vielleicht war es nichts weiter gewesen als ein Traum, aber dennoch wollte er den Fingerzeig benutzen, es sollte nichts unverfügt bleiben.

Daß der alte Hartwig das Testament versteckt haben mußte, davon war er schon lange überzeugt. Dorothea hatte ihm ja auch erzählt, daß ihr Onkel es liebe, die einfachsten Dinge in einer geheimnisvollen Weise zu tun. Daß er das Schriftstück von Hamburg mitgenommen hatte, war nachgewiesen. Gestohlen konnte es nicht sein, denn der einzige, der hierfür in Betracht gekommen wäre, Felix Dührer, war unschuldig. Dazu kam die Tatsache, daß die

Raubmörder stieß ein hiesiger Kriminalbeamter in einen Logis am Platze auf einen jungen Mann, der ihm verdächtig vorkam. Nach dem Namen gefragt, nannte er sich Benno Groß. Es fanden sich aber in seinem Besitz Legitimationspapiere auf noch zwei andere Namen vor. In die Erge getrieben, gab er zu, tatsächlich Ephraim Schulze zu heißen, von Beruf Artist zu sein und auf die Frage, wie er denn dazu komme, falsche Namen zu führen, gestand er unumwunden zu, daß er in einigen Jahren seiner Schwester in London Schmuckstücke im Werte von 22000 Mark gestohlen zu haben. Weil er befürchtet habe, erwischt zu werden, habe er sich die fremden Namen zugelegt. Der Bursche wurde sofort in Untersuchungshaft genommen. Seine Angaben haben sich als den Tatsachen entsprechend in der Zwischenzeit herausgestellt.

## Vermischtes.

Weglar, 26. Januar. Seine erste diesjährige Generalversammlung hatte der Verein „Vergesitt“ am vergangenen Sonntag in seinem Vereinslokal (Wilhelm-Guth). Vergesitt Hoeft als 1. Vorsitzender begrüßte in seiner letzten Ansprache die zahlreich aus den Wirten Weglar und Weilburg erschienenen Vergesitt-Gründer und feierte unsern Kaiser als ersten Schirmherrn der deutschen Eisenindustrie, dem seitdem der Verein zu seinem 55. Geburtstag auch dreimalige „Glück auf!“ galt. Nach erfolgter Rechnungsablage hielt Vergesittlehrer Veltz einen Vortrag über „Die Krankenversicherung des Bahn-Knappschaftsvereins“ aufgrund der Reichsversicherungsordnung vom Jahre 1911. Redner wies in seiner Einleitung nach, wie die bereits in den 50er und 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts bestandenen Wohlfahrtseinrichtungen der Knappschaftsvereine vorbildlich, man möchte sagen, musterhaft, für die großen Versicherungsgesetze der 80er Jahre gewirkt seien, die durch Gesetz vom 19. Juli 1911 in die Reichsversicherungsordnung aufgenommen wurden. Notwendig seien die Wohlfahrtseinrichtungen deshalb geworden, weil sich durch das Aufblühen von Handel und Industrie nach dem französischen Vorbild eine besondere Klasse, die Arbeiterklasse, gebildet. Eigentümlich seien der deutschen Reichsversicherungsordnung, welche jetzt auch im Ausland Nachahmung finde, die auch von anderen Staaten immer mehr anerkannten Merkmale: der Versicherungs-zwang, die Zwangsversicherung, die Verteilung der Lasten, die Selbstverwaltung und die Rechtsansprüche der Versicherten. Im einzelnen besprach der Redner den dem Oberversicherungsamt für Knappschaftswesen vorgelegten Entwurf der Krankenversicherung und schloß seine interessanten Ausführungen mit dem Wunsche, daß die Krankenversicherung in ihrem etwas veränderten Kleide den Beamten und Arbeitern zum Segen, dem Reich aber zur Ehre gereichen möge. Reicher Beifall und Dankesworte des Vorsitzenden ehrten den Vortragenden. Zu einzelnen Punkten des Vortrages gab Vergesitt Hoeft aus seinen Erlebnissen wie auch aus dem reichen Schatze seines Wissens Mitteilungen. Er erbot sich auch in seiner bekannten Liebenswürdigkeit jedem Beamten auf Wunsch wie auch allen Vereinsmitgliedern in der vierteljährlich anzuberaumenden Versammlung über die neuesten Bestimmungen und Verfügungen auf dem bergbauartigen Gebiete Aufschluß zu geben. In dem mit folgenden gemüthlichen Teile kam der urwüchsig-gesunde Humor eines Bergmannes so recht zum Ausdruck. In der nächsten Versammlung im April wird ein Vereinsmitglied über ein technisches Thema sprechen.

Nauheim, 24. Jan. Einen Selbstmordversuch wie er nicht alltäglich vorkommen dürfte, verübte gegen Abend der 16jährige Gärtnerlehrling Josef Kleinschmitt. Kleinschmitt der elternlos ist, war als Lehrling seit einem Jahre in Nauheim. Er kletterte an der Hochspannleitung hinauf und kam mit der Leitung in unmittelbare Berührung, sodaß die Flammen hoch auf ihm herausschlügen. Kleinschmitt wurde mehrfach herum-

mit schwarzen, schmierigen Flecken bedeckt gewesen, Flecken, die sich nicht fortwaschen ließen, wahrscheinlich Ruß, Öfenruß, der an Hartwigs Hände gekommen war, als er das Testament verdeckte. Es schien Anderfen klar und über allen Zweifel erhaben, daß er das gesuchte Dokument in dem Ofen des Zimmers finden würde, wo Hartwig gewohnt hatte. Voll von diesen Gedanken legte er seinen Mantel zurück, und als er an dem Hause Schotts, des Erfinders vorüberkam, beschloß er, die Versicherungsgesellschaft aufmerksam zu machen, daß dem Ranne, da seine Unschuld erwiesen war, die Versicherungssumme sofort ausbezahlt werden müsse.

Als er das Haus der Frau Willmer erreichte, fand er die alte Dame mit Gartenarbeiten beschäftigt. Sie begrüßte ihn äußerst zuvorkommend, denn sie hatte die Zeitungen gelesen und erfahren, wie Anderfen sich in der Morbide hervorgetan hatte.

Sämtliche Berichterstatter sprachen in der anerkannt wertvollen Weise von seinem Scharfsinn, seiner Unerschrockenheit und Tatkraft, und er mußte eine lange Lobrede über sich ergehen lassen, ehe Frau Willmer ihm gestattet, das Haus zu betreten und Hartwigs Zimmer aufzusuchen. Es war bisher nicht vermietet gewesen, denn die Ermordung des früheren Bewohners hatte ihm einen üblen Ruf verschafft, und so fand Gerhard noch alles genau so vor, wie es bei seinem letzten Besuch gewesen. Er verlor keine Zeit zu suchen, sondern ging gerade auf das Ziel los, das sein Traum ihm gezeigt hatte, es war der große Kachelofen in der Ecke des Zimmers. Nachdem er Frau Willmer, die ihm auch hierher gefolgt war, unter einem Vorwand hinausgeschickt hatte, ging er daran, den Ofen zu untersuchen. Er öffnete die äußere Messingtür und schraubte mit dem innen hängenden Schlüssel die zweite Tür auf. Nichts. Nun öffnete er auch noch die Feuerungstür und fand das Innere des Ofens rein und geleert, wie es bei ordentlichen Hausfrauen im Sommer zu sein pflegt. Auch hier keine Spur eines Schriftstückes. Aber Anderfen ließ den Mut nicht sinken. Er steckte den Arm in die Öffnung hinein, so weit er reichen konnte, und tastete dann in die Höhe. Seine Beharrlichkeit sollte



geschleudert und stürzte dann zur Erde. In der Nähe beschäftigte Leute liefen hinzu und fanden ihn teilweise bis auf die Knochen verbrannt, sodass die Fleischteile am Körper heruntergingen. Er war noch bei Besinnung und wurde ins Hospital gebracht. Als Grund der Tat gab er an, daß er mehrfach geschlagen worden sei und deshalb sich das Leben habe nehmen wollen.

**Großkarben, 25. Jan.** Ein schwerer Unfall ereignete sich gestern bei einer militärischen Übung, die in der Umgebung von Großkarben stattfand. Auch der kommandierende General des 18. Armeekorps v. Schend wohnte der Übung bei. Gegen Ende der Übung verunglückte ein Kanonier des Art.-Regiments Nr. 63 aus Frankfurt dadurch, daß er unvorsichtiger Weise an einem Geschütz zwei Meter vor der Mündung vorüberging, als eine Kartusche abgeprobt wurde. Ein Teil der Ladung traf den Mann auf der rechten Rücken- und verletzten ihn am Oberarm und Gesicht. Er wurde in einem Auto nach dem Krankenhaus gebracht.

**Gelnhausen, 27. Jan.** Ein Großfeuer äscherte in der vergangenen Nacht die Deutsche Ebelton-, Kalk- und Ziegelwerke Pailer vollständig ein. Der Schaden ist sehr bedeutend.

**Köln, 26. Jan.** Der Provinzialausschuß der Rheinprovinz hat ein Gutachten abgegeben über die geplante Eingemeindung der Stadt Mülheim (Rhein) und der Landgemeinde Mehrheim in die Stadt Köln. Er kommt zu dem Schluß, daß die Eingemeindung zu empfehlen sei, weil sie aus wirtschaftlichen Gründen sich als notwendig erweise. Beide Gemeinden haben zusammen etwa 75000 Einwohner.

**Piesport (Mosel), 27. Jan.** Durch die schnelle Schneeschmelze sind der Mosel große Wassermengen zugeführt worden. Ein starkes Steigen des Flusses ist zu erwarten. Infolgedessen wird auch das Eis der Bäche mit großer Gewalt gesprengt, sodass ein starker Eisgang zu erwarten ist. Allgemein werden an den tiefer gelegenen Orten Vorbereitungen getroffen.

**Saarbrücken, 26. Jan.** Anklage des Mordes an seiner Braut Barbara Schuler aus Riegelsberg stand heute der Depotarbeiter Nikolaus Emanuel vor den Geschworenen. Diese bejahten die Frage auf Totschlag unter Verfassung mildernder Umstände. Das Urteil lautete auf 12 Jahre Zuchthaus gemäß dem Antrag des Staatsanwalts.

**Zweibrücken, 26. Jan.** Das Schwurgericht verurteilte den 31 Jahre alten Fabrikarbeiter Sieges aus Ludwigshafen, der die zwölfjährige Elma Melchner aus Ludwigshafen in seine Wohnung lockte, sich an dem Kinde verging, es aus Furcht vor Entdeckung erwürgte und die Leiche zerstückelte, wegen Totschlags zu lebenslänglichem Zuchthaus.

**Strasbourg, 26. Jan.** Die „Trib. 3g.“ schreibt: Verschiedene Mittagsblätter berichten ziemlich übereinstimmend über einen Vorfall, der sich gestern hier zugegetragen hat und der überaus kennzeichnend ist für die in Militärkreisen herrschende Nervosität. Danach gingen gestern Abend nach 7 Uhr zwei junge Leute über den Klebeplatz, in dem Moment, als die Wache unter das Gewehr trat. Nach einer Version äußerte der eine zum anderen: „Warum präsentieren die denn da?“ nach einer anderen: „Schau nur, wie die da stramm stehen.“ Die beiden lachten dann und gingen weiter. Der wachhabende Leutnant ließ sofort zwei Mann der Wache vorgehen und den einen der beiden jungen Leute verhaften und in die Wachtstube führen. Der am Klebeplatz postierte Schutzmann wurde gerufen und führte den jungen Mann zum Polizeirevier. Dort wurde er nach Feststellung der Personalien wieder freigelassen. — Nach Erkundigung beim Polizeipräsidenten ist man dort der Ansicht, daß die Verhaftung zu Recht erfolgt sei, da sich der junge Mann gegen den Offizier unverschämte benommen habe.

**Heidelberg, 27. Jan.** Ein neues Verfahren zur Gewinnung von Radium hat der Professor der Chemie der Heidelberger Universität und Abteilungsvorsteher im chemischen Laboratorium, Herr Dr. Ebler,

belohnt werden, an einer Stelle knisterte es wie Papier, und gleich darauf fiel ein großes Kuvert herunter. Anderen zog es heraus, das Kuvert sowohl wie seine Finger zeigten schmierige, rufige Flecken. Aber auf dem Kuvert stand deutlich zu lesen: „Lehter Wille von Johannes Hartwig“ und darunter noch etwas in kleinerer Schrift.

(Schluß folgt.)

## Eine Mutter.

Roman von Fr. Gerstäcker.

(82. Fortsetzung.)

Wie der Gedanke schon an jenem Abend in der „Hölle“ aufgetaucht und ausgesprochen worden, daß die Flucht des ersten Liebhabers am Theater mit dem Verschwinden der jungen Gräfin auf das engste in Verbindung stehen könne, so verbreitete sich diese Erzählung des Geschehenen als unwiderlegbare Tatsache am nächsten Morgen durch die ganze Stadt, und die Gräfin Monford hätte jenes Abschiedsbillet ihrer Tochter nicht so sorgfältig zu verbrennen gebraucht.

Es gab des neuen aber in der Tat auf einmal zu viel, um es gleich ordentlich zu sichten und zu verwerten und wahrlich, der Stoff, wenn nur ordentlich eingeteilt, würde für den ganzen Sommer und bis spät in den Herbst hinein gelangt haben, um die Gemüter in einer angenehmen Aufregung zu erhalten. So pufte alles mit einem Mal in die Höhe; es war ordentlich schade überführt von dem all u sah indessen der Held des vorigen Theaterabends, Horatius Rebe, in seinem kleinen ärmlichen Dachstuhl und träumte den verlebten seligsten Tag seines Lebens noch einmal durch.

Wie hatte ihn bis j. h. alles unterdrückt und unter die Füße getreten, vom Direktor nieder bis zum Souffleur, der ihm ja hier in seinem eigenen Zimmer gesagt, daß er lieber Schuster oder Schneider werden, aber jedenfalls

entdeckt. Das Recht der Anwendung des Verfahrens hat eine englische Gesellschaft erworben und Dr. Ebler hierfür eine Million Mark in der Form gezahlt, daß der Erfinder mit diesem Betrage an der Gesellschaft beteiligt wird.

**Braunschweig, 25. Jan.** Heute morgen verunglückte sich auf dem Bahnhof in Wolfenbüttel ein 17 Jahre alter Handlungsgehilfe aus Göttingen und ein 16jähriges Mädchen aus Wolfenbüttel. Der junge Mann war sofort tot, das Mädchen wurde in das Krankenhaus gebracht.

**Eutin, 26. Jan.** Der Kunstmalers Wählbiel bestimmte lehtwillig, daß sein Vermögen im Betrage von 500000 Mk. dem Kaiser zum Ausbau der Seemacht zu fallen solle.

**Berlin, 26. Jan.** Der „Berl. Lokal-Anzeiger“ meldet aus Schwäbisch-Hall: Die frühere Erzieherin der deutschen Kaiserin, Johanna Lebkühner, ist im 76. Lebensjahre im hiesigen Diakonissenhause, wo sie ihren Lebensabend verbrachte, gestorben.

**Berlin, 26. Jan.** Eine aufregende Szene ereignete sich vor dem Brandenburger Tor. Das Pferd eines Schlächtermeisters war scheu geworden und raste mit dem Wagen die Linden hinunter. Ein Schuhmann warf sich mutig dem Pferde entgegen und es gelang ihm glücklich, das aufgeregte Tier zum Stehen zu bringen, unmittelbar vor dem Automobil der Kaiserin, die auf einer Ausfahrt begriffen war. Der Kutscher des Fleischwagens war während der tollen Fahrt von dem Gefährt herabgestürzt.

**Berlin, 27. Jan.** Ein großer Juwelenraub wurde am Montag vormittag entdeckt. Als der Juwelier Seidel seine Geschäftsräume im Passagierhaus in der Friedrichstraße betrat, machte er die Entdeckung, daß ihn Einbrecher besucht hatten und eine Unmenge Goldsachen, Juwelen und Uhren gestohlen hatten. Nach den ersten Feststellungen handelt es sich insgesamt um einen Betrag von ungefähr 30000 Mk., den die Diebe an Wertgegenständen erbeuteten. Den Weg in das Geschäft haben die Spitzhaken, die ungesehen entkommen sind, über das Dach genommen. In den Räumen selbst mußten sie dann noch einige Türen erzwingen, um zu den Schmuck- und Wertgegenständen zu kommen.

**Rotterdam, 27. Jan.** Zwei Engländer trafen vor einiger Zeit in Djokjarta auf Java ein, um Lichtspielvorstellungen zu geben. Bei einer Vorstellung geriet ein Film in Brand und sofort stand das ganze Gebäude, eine Scheune, in Flammen. Es kam zu erschütternden Szenen. Der nicht totgebrüht wurde, kam in den Flammen um. 50 Eingeborene sollen ihr Leben eingebüßt haben.

**Prag, 26. Jan.** In der Nacht auf Sonntag ist in dem Schloß des Fürsten Jdento Lobkowitz in Mülhausen in Böhmen Feuer ausgebrochen. Das Schloß brannte teilweise nieder. Kostbare Einrichtungen, die Bibliothek und wertvolle Gemälde wurden vernichtet. Der Schaden übersteigt eine halbe Million Kronen.

**Wien, 26. Jan.** Am Samstag wurde der Leiter der Sanitätsstation Ottakring, Sommerer, der beim Transport des Blatternkranken Höller beschäftigt war, blatternkrank in das Josefskspital eingeliefert. Außerdem erkrankten in der letzten Zeit in Verbindung mit dem Falle Höller eine Frau und drei Kinder an Blattern. Die Erkrankungen sind durchweg leicht.

**Stockholm, 26. Jan.** Der König beauftragte den Hofmarschall Brinkhild und den Landeshauptmann Hammerhild, nach Petersburg zu reisen, um mit zwei von dem Kaiser bestimmten Persönlichkeiten über die Regelung der Ehescheidungsangelegenheit zwischen dem Herzog und Herzogin von Södermanland zu verhandeln.

**Petersburg, 27. Jan.** Heute nacht stieg infolge zweitägigen Tauwetters und Westwindes die Nema ungewöhnlich. Das Wasser sprengte an mehreren Stellen die Eisdecke und überschwemmte einen großen Teil der Stadt. Die Beleuchtung am Newafer erlosch. Der Wind war so stark, daß die Glocken vieler Kirchen von selbst läuteten. Der Sachschaden ist sehr groß.

die Bühne verlassen solle, weil er kein Talent dafür habe! War ihm denn auch nur von einer Seite Aufmunterung und Trost geworden — nur von einer Seite? Aber ja, Henriette; sie allein hat ihn immer getröstet, wenn er schon verzweifeln wollte, sie allein war lieb und freundlich mit ihm gewesen und hatte den armen Ausgestoßenen nie fühlen lassen, wie verloren und verlassen er in der Welt stehe. Und würde er sie wiedersehen? Gott allein wußte es; denn er ging heute morgen einen ersten Gang, und jeden Augenblick erwartete er den Freund, einen alten Kommilitonen, der hier bei einem Arzt als Famulus eingetreten war, zurück, um zu erfahren, welche Zeit er mit Herrn Handor für ihr bestimmtes Rencontre ausgemacht und besprochen habe.

Und wenn er fiel? — dann mit Gott, er fiel doch ehrenvoll! Er hatte bewiesen und beweisen können, daß er den Kampf nicht mutwillig und in Überschätzung seiner eigenen Kräfte gesucht, sondern daß er dazu durch ungerechtfertigte Mißhandlung und Heruntersetzung gezwungen worden.

In diesem Augenblick klopfte es an die Tür, und ehe er noch „Herein“ rufen konnte, öffnete sich diese und der Erwartete trat ein.

„Nun, Franz, wie steht's?“ rief ihm Rebe entgegen.

„Wann ist die Zeit? Je eher, desto besser!“

„Höre, Rebe,“ sagte der junge Mann, „wenn du dich absolut schlagen willst, so mußt du dir schon einen andern suchen, denn Handor ist fort!“

„Vor Dunkelwerden ist er noch gesehen worden; jetzt sucht ihn alle Welt, und wird er wirklich eingebracht, möchte er wohl kaum im Stande sein, dir Genugtuung zu geben. Sei übrigens froh, denn du bist auf diese Art die unangenehme Geschichte am besten los geworden.“

„Ich begreife noch immer nicht . . . .“

„Du wirst das Nähere schon über Tag hören, denn die ganze Stadt ist voll davon. Und seinen Put auf-

\* **Riga, 27. Jan.** Nachts hat ein heftiger Weststurm das Eis nach der livländischen Küste getrieben. Die entstandene Durchfahrt gestattete es den in dem Hafen ankern den Dampfern, in See zu gehen. Die Lage der im Eise eingeschlossenen zwanzig Dampfer, denen Eisbrecher halfen, hat sich gebessert, mit Ausnahme des englischen Dampfers „Sappho“, welcher das Steuer verloren hat. Im Hafen befinden sich gegenwärtig hundert Dampfer.

\* **London, 26. Jan.** 37000 Arbeiter im Bauwesen, die das Versprechen, mit den Nichtorganisierten friedlich zusammenzuarbeiten und im Streitungsfall 20 Mark Buße zu zahlen, nicht abgegeben zu haben, sind von den Arbeitgebern ausgesperrt worden. Es ist darauf beschloffen worden, den 18 dem Verbands angehörigen Gewerkschaften den Streik nicht nur hier, sondern auch in der Provinz anzupfehlen.

## Allerlei.

**Kaiserin und Heimarbeiterinnen.** Die Kaiserin empfing im Berliner Kgl. Schloß eine Abordnung des Gewerksvereins der Heimarbeiterinnen Deutschlands. Drei Heimarbeiterinnen überreichten der Kaiserin die Listen der „Kaiserin-Jubiläums-Sammlung“, die zum Besten der Errichtung eines Altersheimes für Heimarbeiterinnen stattgefunden hat und berichteten, daß im ganzen 25506,91 Mk. zusammengekommen seien. Die Kaiserin erkundigte sich, wie die Durchführung des Planes weiter gedacht sei. Es wurde ihr mitgeteilt, daß schon vor der Jubiläumsammlung über 6000 Mark im Gewerksverein zusammengebracht worden waren und daß jetzt durch die Schenkung eines Grundstücks in Wald-Sieversdorf durch Freiherrn v. Flemming die Sache erneut gefördert worden sei. Die Kaiserin unterhielt sich mit jeder der erschienenen Heimarbeiterinnen. Von der Hauptvorsitzenden ließ sich dann die Kaiserin noch von den Fortschritten der Heimarbeiterinnenbewegung berichten. Kabinettsrat Jhr. v. Sigenberg überreichte der Abordnung im Namen der Kaiserin eine Spende für das Altersheim.

## Gemeinnütziges.

**Zur Vertilgung von Motten aus Möbeln** empfiehlt sich, nachdem dieselben gut ausgeklopft und gelüftet wurden, in deren Nähe eine kleine Schale mit folgender Tinktur aufzustellen. In 1 Liter besten Spiritus schüttet man ein Achtel Pfund Kampfer und dasselbe Quantum gestoßene Schale von spanischem Pfeffer. Die Flüssigkeit stellt man einige Tage an einen warmen Ort bis der Kampfer sich vollständig aufgelöst hat, filtriert sie sodann durch Leinwand und gießt dieselbe auf die mit einem Stückchen Watte belegte Schale.

**Bodenmüdigkeit.** In einer mittelgroßen Ortschaft in der Nähe von Bonn wurden seit Menschengedenken „grüne Erbsen“ als Spezialität gezogen. Bei offenem Wetter wurden die ersten Erbsen schon Ende Februar ausgelegt und konnte Ende Mai schon mit der Ernte begonnen werden. Der Boden und die Lage sind gerade für diese Kultur ganz besonders geeignet und deshalb waren die Erträge reichlich, so daß man in der ganzen Umgegend zuletzt nur noch Frühherbsen pflanzte. Heute steht die Sache wesentlich anders: Der Boden ist „erbsenmüde“ geworden. Gerade die Seite des Dorfes, welche stets als die bevorzugte galt, weil sie gegen schroffe Winde geschützt ist und ausgezeichneten Boden hat, ging mit der Erbsenkultur zurück. Die Frühsorten gingen nur kümmerlich und lückenhaft auf, wuchsen langsam und wurden kaum  $\frac{1}{2}$  Meter hoch. Sie lieferten von Jahr zu Jahr spärlichere Erträge, nach dem ersten Durchpflücken bildete sich keine neue Frucht mehr. An dieser besseren Seite der Feldflur lohnt sich jetzt der Anbau von Erbsen nicht mehr. Weil sich die Erbsenzucht seit vielen Jahren an der von der Natur bevorzugten Dorfsseite so gut lohnte, wurden die Felder mindestens alle 2 bis 3 Jahre für diese Kultur in Anspruch genommen, und miewohl die kleinen Ackersteuern — denn nur diese kom-

legend, den er noch nicht einmal aus der Hand gelegt, schoß er aus dem Zimmer.

Rebe ging eine Weile mit gekreuzten Armen in seinem kleinen Kämmerchen auf und ab. Was war nicht alles vorgefallen in den kurzen Tagen, wie drängte sich Ereignis auf Ereignis, und wie würde sich selber sein Schicksal gestalten? — Handor fort auf Nimmerwiederkehren, denn nach dem Geschehenen wäre ja doch seine Stellung am hiesigen Theater unhaltbar gewesen. Sein eigener Kontrakt war dabei mit dem heutigen Tage abgelaufen, und er sollte jetzt die Stadt verlassen, in der er alles zurücklassen mußte, an dem sein Herz, seine Seele hing. Oder war es doch vielleicht möglich, daß er noch blieb? Waren die freundlichen Worte, die ihm der Direktor gestern Abend nach der Vorstellung gesagt, nicht bloß eine leere Höflichkeitsschale gewesen, die er heute vergessen hatte oder vielleicht gar bereute?

Draußen knarrte wieder die Treppe. Es wurde geklopft.

„Herein!“

„Bitte, nach Ihnen, ich bin hier zu Hause,“ hörte er jemanden sagen. Es war Peters. Die Tür öffnete sich weit und der Theaterdiener nötigte auch wirklich — Rebe's Herz schlug hoch — Henriette's Vater zuerst hinein.

Jeremias hielt sich aber nicht lange bei der Vorrede auf. Er ging auf Rebe zu, reichte ihm herzlich die Hand und rief: „Mein lieber Rebe, ich komme hierher, um Ihnen Abbitte zu tun.“

„Mir, Herr Stelzhammer?“

„Ich habe Sie im Verdacht gehabt, daß Sie kein Schauspieler wären und die Geschichte nur so aus Plaisier mitmachten; ich bin jetzt aber anderer Meinung darüber. Bleiben Sie dabei, Sie gehören nirgends anders hin, und — ich hoffe, es soll alles gut werden.“

„Mein bester Herr . . . .“

(Fortsetzung folgt.)



men hier in Frage — es an gutgemeinter Stallbündung nicht mangeln ließen, trat mit der Zeit ein vollständiger Mangel an Nährstoffen mineralischer Herkunft ein. Eine derartige Bodenererschöpfung wäre vermieden worden durch einen vernünftigen Fruchtwechsel und eine zeitweilige Düngung mit Kalk. Um aber der jetzt vorherrschenden Erbsenmüdigkeit des Bodens wieder abzuhelfen, sollten sich die Pächter dazu verstehen, dort in den ersten fünf Jahren überhaupt keine Hülsenfrüchte anzubauen und darauf in der Fruchtfolge mit Kohl, Spinat, Zwiebeln, Kartoffeln und Möhren zu wechseln. — Aus dem praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau in Frankfurt an Oder.

### Letzte Nachrichten.

Strasbourg, 28. Jan. Zur Feier des Geburtstages des Kaisers wurde wie üblich eine Festtafel abgehalten, an der etwa 300 Personen teilnahmen. Gegenüber dem Statthalter saß der kommandierende General des 15. Armee-Korps, Generalleutnant v. Deimling, während ihm zur Seite der Staatssekretär Hr. Jörn v. Bulach und der General der Kavallerie v. Wöhrer Platz genommen hatten. Statthalter Graf v. Wedel brachte den Trinkspruch aus, in dem er u. a. sagte: Mit unbegrenztem Vertrauen blicken wir zum Kaiser empor in dem sicheren Bewußtsein, daß sein weiser Sinn, seine starke Hand und sein warmes Empfinden für seiner gesamten Untertanen Wohl momentane Erregungen und Dissonanzen beseitigt und Friede und Eintracht festigen wird. Wir alle verfolgen das gleiche Ziel. Wo aber das Ziel das gleiche, muß auch der Weg derselbe sein. Darum lassen Sie uns einig Hand in Hand gehen, dem Kaiser und Vaterlande zum Ruh, dem Gegner zum Trutz.

Berlin, 28. Jan. Der 55. Geburtstag des Kaisers ist gestern durch zahlreiche festliche Veranstaltungen in herkömmlicher Weise gefeiert worden. Der Reichstag beging die Feier durch ein Festessen in der reich dekorierten Wandelhalle. Abgeordnete sämtlicher bürgerlichen Parteien nahmen an dem Mahle teil, das um 4 Uhr begann. Während des Mahles erhob sich Präsident Dr. Kämpf und hielt die Festrede. Das preussische Abgeordnetenhaus beging gleichfalls die Kaisergeburtstagsfeier durch ein Festmahl in seiner Wandelhalle, wobei der Präsident die übliche Ansprache hielt. — Bemerkenswert war der Trinkspruch, den bei der Feier in Braunschweig der braunschweigische Minister Wolff ausbrachte und der in folgende Worte gipfelte: „Lassen Sie uns heute geloben, unsern Dank allezeit durch Treue zu Kaiser und Reich zu betätigen.“

Berlin, 28. Jan. Der Kommandeur des Waldeckischen Bataillons, des kurfürstlichen Infanterie-Regiments Nr. 83, Oberstleutnant von Sodenstern, hat den an ihn ergangenen Ruf, die Leitung einer türkischen Kriegsschule zu übernehmen, angenommen.

Berlin, 28. Jan. Graf Mielozynski, der bekanntlich in Berlin auf seinen Geisteszustand hin untersucht wurde, ist wieder nach Grätz zurückgekehrt. Das Ergebnis der Untersuchung wird streng geheim gehalten. Die Verhandlung gegen den Grafen soll am 23. Febr. stattfinden.

Odeffa, 28. Jan. Eine vom Dampfer „Lazaros“ hier eingetroffene Depesche besagt, das unweit Mekka eine Karawane von bewaffneten Arabern überfallen wurde. 60 Pilger sind getötet worden. Derartige Überfälle haben sich in der letzten Zeit mehrfach ereignet, ohne daß man die Räuberbanden unschädlich machen konnte. Etwa 500 Opfer sollen bisher in das gutorganisierte Räubernez geraten sein.

London, 28. Jan. Hiesigen Blättermeldungen zufolge erprobt die englische Admiralität eine neue Panzerung für Dreadnoughts. Das Prinzip der Erfindung besteht darin, daß zwischen zwei harten Panzerplatten eine Schicht von Kautschuk gelegt wird. Der bekannte englische Ingenieur Harvey behauptet, daß diese Verbindung von Stahl und Kautschuk das Geschloß gerade so aufhalten würde wie ein Sandsack eine Kugel. Die Dicke der Panzerung über der Wasserlinie wird 40 bis 50 Zentimeter betragen.

London, 28. Jan. Wie aus Nairobi hierher gemeldet wird, ist einer der Kinematographenoperatoren, die den Forscher Rayney auf seiner Expedition begleiteten, bei einer Aufnahme von einem Löwen überfallen und getötet worden.

New York, 28. Jan. Wie aus Port-au-Prince gemeldet wird, ist der Präsident von Haiti mit seiner Gemahlin an Bord des deutschen Kreuzers „Wineta“ geflüchtet. In der Stadt Haiti hat ein erbitterter Kampf begonnen. Deutsche und amerikanische Matrosen sind ans Land gesetzt worden.

New York, 28. Jan. Depeschen aus San Francisco melden, daß in der Nähe von Santa Barbara der Chicagoer Postzug mit etwa 100 Passagieren vom Wasser verschlungen worden ist. Niemand soll gerettet worden sein.

Mexiko, 28. Jan. Eine Verschwörung gegen Huerta, an deren Spitze General Gonzales und Oberst Brite stehen, ist aufgedeckt worden. Die Polizei verhaftete 42 Teilnehmer an der Verschwörung unter ihnen 22 Deputierte. Sie wurden teils ausgewiesen, teils erschossen. Man stellte fest, daß sie im Monat Februar einen Staatsstreich versuchen wollten. In Veracruz wurden in Verbindung mit der Verschwörung ebenfalls mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Konstantinopel, 28. Jan. Zur gestrigen kirchlichen Feier von Kaisers Geburtstag, die auch dadurch ein interessantes Bild bot, daß die zahlreichen in türkischen Diensten stehenden deutschen Offiziere ihre deutsche Uniform angelegt hatten, erschien auch in vollem Paradekleid der russische Militärattachee, Generalmajor Vesontieff. Es war zum ersten Male, daß hier ein russischer Vertreter aus diesem Anlaß am deutschen Gottesdienst teilnahm. Generalmajor Vesontieff nahm neben General v. Liman Platz. Beide hohen Militärs unterhielten sich nach Beendigung der Feier auf freundschaftlichste.

## Bürgergarde.

Sonntag den 1. Februar ds. Js., abends 8 Uhr im Saalbau

## BALL

Hierzu laden wir unsere Ehrenmitglieder, inaktiven und aktiven Mitglieder u. deren Familien ergebenst ein.  
Der Vorstand.

Ansichts-Postkarten  
Hugo Zippers Buchhandlung G. m. b. H.

## Verhönerungsverein u. Launusklub. Generalversammlung

Am Donnerstag den 29. Januar, nachmittags 6 Uhr, findet im „Deutschen Haus“ Generalversammlung statt.

### Tagesordnung

Rechnungsablage.  
Vereinigung beider Vereine.

Die Vorstände.

## Carolus-Bier

in bekannten Restaurations- und Flaschenverkaufsstellen zu haben.

Liebhaber und Kenner eines extra feinen Stoffes sehr zu empfehlen.

Niederlage der Brauerei Binding.  
Matthaei. Telef. 106.

## Holzversteigerung.

Sonntag den 31. Januar ds. Js., vormittags 10 Uhr anfangend, kommen im hiesigen Gemeindevald, Distrikt Sandstück 11, Neuborf 17, Neuborf 15a und 13 Ochsenweide zur Versteigerung:

- 3 Eichen-Stämme von 1,76 Festm.,
- 13 Rm. Eichen-Ruthholz (2 Meter lang)
- 2 Buchen-Stämme von 1,88 Festm.,
- 370 Rm. Buchen-Scheit und Knüppel,
- 7 Rm. Fichten-Knüppel,
- 6 „ „ „ „
- 4315 Buchen-Wellen, „
- 50 Aspen-Wellen.

Der Anfang wird in Distrikt 11 Sandstück gemacht.

Barig-Selbhausen, den 24. Januar 1914.

Beck, Bürgermeister.

Aus tiefbewegtem Herzen sagen wir innigen Dank für die wohlthuende Teilnahme, die uns während der letzten Krankheit und nach dem Heimgang unserer unvergesslichen Gattin, Mutter und Schwägerin,

Frau

Charlotte Gropius, geb. Fritze

in so reichem Masse bewiesen worden ist.

Im Namen der Familie:

Professor Richard Gropius

Weilburg, den 28. Januar 1914

## Bekanntmachung.

Die zur Straßencleaning Verpflichteten werden wiederholt darauf hingewiesen, daß bei eintretender Glätte der Bürgersteig längs der Grundstücke mit abgestumpften Stoffen, wie Asche, Sand pp. zu bestreuen ist, andernfalls Bestrafung eintritt.

Weilburg, den 28. Januar 1914.

Die Polizeiverwaltung.

## Deutscher Flottenverein.

Die Generalversammlung findet am 29. Januar 1914, abends 7 Uhr im „Deutschen Hause“ statt und nicht wie früher veröffentlicht im „Lord“.

Der Vorsitzende der Kreisgeschäftsstelle:  
Rechtsanwalt Taun.

## Quittungs-Bücher für Invalidenkarten

H. Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.

### Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg. (Landwirtschaftsschule).

Wetterausichten für Donnerstag, den 29. Januar.

Meist trübe mit leichten Niederschlägen, etwas milder.

### Marktberichte.

Frankfurt, 26. Jan. Der heutige Viehmarkt war mit 486 Ochsen, 804 Kühen und Färsen (Stiere und Rinder), 306 Kälbern, 131 Schafen und Hammeln und 2414 Schweinen besetzt. Die Preise stellten sich wie folgt: Ochsen, 1. Qual. 90—93, 2. Qual. 83—89 M.; Kühe und Färsen, 1. Qual. 84—90, 2. Qual. 82—84 M.; Kälber 1. Qual. 102 bis 108, 2. Qual. 93—100 M.; Schafe, 1. Qual. 98—100, 2. Qual. 90—100 M.; Schweine, 1. Qual. 66.00—68, 2. Qualität 65.00 bis 67 M. per Zentner Schlachtgewicht.

## Bestellungen auf das „Weilburger Tageblatt“ (Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

für die Monate Februar und März

werden von den Postanstalten und Landbriefträgern, sowie von unseren Trägern in Mhaufen, Allendorf, Almenau, Vermbach, Cubach, Drommershausen, Ernsthausen, Gaudernbach, Hasselbach, Hecholzhausen, Hirschhausen, Kirchhofen, Vöhrberg, Merenberg, Niedershausen, Odersbach, Philippstein, Seelbach, Selters, Waldbach, Weinbach, Weilmünster, Weyer, Wirbelau und Weilburg stets entgegen genommen.

Die Expedition.

## Freundl. Wohnung

2 Zimmer Küche u. Zubehör  
sof. bill. zu vermieten. Näh.  
bei Chr. Adermann jr.

## Kleine Wohnung

zu vermieten.  
Vorstadt 16.

Schöne 3 Zimmer-Wohnung  
mit Küche an ruhige Mieter  
ab 1. 7. evtl. auch 1. 4. er.  
zu vermieten.

Marktplatz 4.

Saubere, fräftiges

## Mädchen

für bald gesucht.  
Von wem, sagt d. Exp. u. 561.

Ordentliches, properes

## Mädchen

zum 15. Februar gesucht.  
Von wem, f. d. Exp. u. 562.

## Turn- u. Verein.

(Damenriege)

Heute abend fällt das  
Turnen aus.

## Schulverein (Damen-

gruppe).

Freitag d. 30. Jan., nachm.  
4 Uhr Konditorei Hahn.

Das beste und auf die Dauer billige  
Arzneimittel für Schweine  
und Kälber ist

Apotheker  
Schlemmer's  
„Scrofin“

(Eigentlich gelähmt).  
Verhindert Lähme,  
Krammwerden,  
schützt vor Krank-  
heiten. Tausend-  
fach erprobt u. an-  
erkannt. Setzt nur in  
Literkannen in Ma-  
ße 1.50 in nebenstehen-  
der Verpackung.  
Für Ge-  
schlechter in 5, 10 u.  
20 Literkannen.  
Für Kälber 10 Liter-  
kannen.  
Apotheker  
Schlemmer's, Kynin-  
der theilte Lähm-  
zum Genuß, er-  
zeugt starke  
Knochenbildung.

Niederlage bei

Carl Riegel, Weilburg,  
Bahnhofstraße 9.

Amts-Apotheker zum Engel, Weil-

burg a. Lahn, Otto Drees Dro-

gerie, Merenberg, Wilhelm Will-

drogerie, Hecholzhausen.

Alleinige Fabrikanten, H. Ringel-

Nachf. Chem. Werke, Andernach.

BEI WIN

und Regen schützt man sich  
am besten vor Hüllen, Hecken,  
Kabarth durch Wybert-Ta-  
ben o. ähnlich in allen Ap-  
theken und Drogerien. Pro-  
der Originalschachtel 1 Mark.

Fast neues erstklassiges

## Pianino

modern, nußbaum, bill.  
zu verkaufen.

Pianoforte-Fabrik

Wilhelm Arnold

hgl. bayer. Hofl., Aschaffenburg

Rechnungen

Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.

Gut erhaltene

## B-Trompete

mit Stui preiswert zu

Näheres in der Exp. un.



Neunmal neunundneunzig Schuh  
Putzt man mit Erdal im Nu

Der Einsender von 12 verschiedenen ABC-Anzeigen erhält einen ganzen  
Sag von 25 ABC-Kleinmarken von der Erdal-Fabrik in Mainz.